

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Melchengasse, Nr. 13

O. L. X. M. V. X.

Donnerstag, den 8. Januar 1903

Abonnementspreis:
 Für die Schweiz jährlich . . . Fr. 6 80
 Postunion halbjährlich . . . " 3 40
 Vierteljährlich . . . " 2 50
 Für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu

Druck und Expedition der katholischen Druckerei
 Melchengasse, Nr. 13
 Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition
 Haasenstein und Vogler, St. Nikolausgasse, Freiburg.

Einrückungsgebühr:
 Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Cts
 Für die Schweiz 20 "
 Für das Ausland 25 "
 Reklamen 50 "

Steigerung
 unterzeichnete Eigentümer in Luggli
 habe am 8. Januar 1903, an eine
 teils trüchtig und neuzeitig; ein
 Faselchwein, 2 Pferde, 1 Federwä-
 gerwagen, 1 Jauchefass und 1 Jauch-
 e, 1 Mühle, 1 Fatterschneidmaschine,
 ebene Pferde, und Ruhgeschirre und
 64
 Der Versteigerer:
 Medo Landwirt, in Lugglihofl.
verpachten
 unterzeichnete Montag, den 12. Ja-
 nuar nachmittags, im Gasthof „zur
 gelegenen Bergweiden: Unterbödeli
 bringen, für die Dauer von 3 bis
 Baucher, Weibel

kleine Bestzung
 beizien Geschäftszugent in Freiburg, in
 obvokatur-Büreau N. Udrn, in
 58

leidende!
 über Ueberladung des Magens
 paultlicher, zu heißer oder zu
 ge Lebensweise ein Magen-
krampf,
Verdauung oder
ung
 Hausmittel empfohlen, dessen
 in Jahren erprobt sind. Es

igungsmittel, der
Kräuterwein
 lüglichen, heikräftig be-
 Wein bereitet und stärkt
 anismus des Menschen
 Kräuterwein beseitigt
 reluligt das Blut von
 ffen und wirkt fördernd
 tes.

Unterweines werden Magen-
 en sollte also nicht säumen,
 iden, Gesundheit zersäuernden
 pffschmerzen, Aufstoßen
 it mit Erbrechen, die bei
 n um so heftiger auftreten,
 efeitigt.
 angenehme Folgen, wie Be-
 Kolikschmerzen, Herz-
 anstauungen in Leber, Milz
 iden), werden durch Kräu-
 rterwein behebt. Unver-
 gstem einen Aufschwung und
 ntaugliche Stoffe aus dem

sehen, Blutmangel,
 schlechter Verdauung, mangel-
 und eines krankhaften Zu-
 petitlosigkeit, unter ner-
 räumung, sowie häufigen
 n, stichen oft solche Kräfte
 der geschwächten Lebenskraft
 elgert den Appetit, besäbert
 Stoffwechsel kräftig an, be-
 ung, beruhigt die erregten
 ebenstluft. Zahlreiche An-
 dies.

aschen à Fr. 2.50 und 3.50
 es, Morat, Payerne, Stäffis,
 ières, Dron-la-Ville, Rasse:8
 n u. l. w., sowie in allen
 ns Freiburg und der ganzen
 188/86

nd Köhler in Freiburg 3 und
 reisen nach allen Orten der
wird gewarnt!
 raktisch
Kräuterwein
 el: seine Bestandteile sind:
 certin 100,0, Rotwein 240,0,
 Ranna 30,0, Fenchel, Anis,
 njanwurzel, Kalmuswurzel

Exil oder Asyl?

(* Corresp.)

„... Nur fort mit ihnen aus unserm freien
 (?) Lande, . . . diese frommen Tagelöhne und Finster-
 linge aus vergangenen Zeiten! Wir brauchen sie
 nicht, sie sind dem Staate nur eine Last und
 Gefahr. . .!“ Ja das Kapitel: Ordensausweisung,
 läßt die „Parität in der Schweiz in einem
 wunderbaren Lichte erscheinen! Es ist aber doch
 nicht zum Schweigen angetan, meine ich, und
 darum denke ich a chi lut — aber sino ira et
 studio. Also „die frommen, faulen Mönche und
 Nonnen“!

A propos, sind diese Bürger oder können sie's
 nicht sein? Ferner zahlen sie ihre Steuern wie
 andere Menschenkinder, die gemeinschaftlich arbeiten
 und beten, wozu dann sie in das Exil schicken,
 ausweisen aus dem Lande? Doch, wozu diese
 Argumentation? „Sie können nicht einmal An-
 spruch erheben auf das Asylrecht, so ihnen das
 schweizerische Bundesverfassung garantiert.“ —
 ita definitum est in Bern. . .!

Diese „faulen, unnützen“ Ordensleute da!
 Was leisten „hingegen“ unsere Millionäre, Groß-
 kapitalisten, Großgrundbesitzer, Spekulanten, Land-
 lords und zahllose vornehme Müßiggänger! Wie
 „nützen“ hingegen die Hunderttausende, die im
 Lehnstuhl sitzend sich hin- und herschaukeln, Großes
 planen, Zeitung lesen, Savanna rauchen, Wein
 probieren, „viel studieren“ in den Kneip-„An-
 stalten“ gebräuter und gebrannter und gegohrener
 Flüssigkeiten unserm Volke und dem Staate!
 Modernes Pharisaertum! Du ereiferst dich ob
 des „Müßiggangs“ gottgeweihter Nonnen! Sag
 an, was leisten denn die ungezählten Modedamen
 für das Volkswohl, was jene heißen Dirnen in
 deinen Großstädten und anderswo? Hat „die
 freie Liebe“ den Völkern und Staaten je zu Glanz
 und Wohlstand verholfen? Hat Gebet und Arbeit
 und die schöne Himmelstochter Caritas je
 Schöneres geleistet als es in den Klöstern noch
 heute geschieht? Lebensgenuß nach modernem Ge-
 schmack entbehren sie gern, und doch sind gerade
 sie stets in bester Laune und Zufriedenheit, und
 sie haben dir, o schöne Helvetia, die christliche
 Kultur gebracht.

Propter quod ergo bonum opus vis eos
 lapidaro, steinigen und dann hinauswerfen, im
 Namen des Gesetzes natürlich? — Angenommen,
 die Ordensleute täten nichts als im Chöre singen
 und beten, dann wenden sie ja ihre Zeit minde-
 stens ebensogut an als die Opernsängerinnen und
 Theaterspielerinnen und Ballettängerinnen in der
 Schweiz. Ich respektiere den eidgenössischen Fuß-
 und Betttag, seine christliche Idee, aber, konsequent
 gesprochen: muß man dann die Ordensleute, weil
 sie beten, in's Exil verbannern? Wegen Zeit-
 vertreib und Zeitottschlagerei müßte wahrlich
 vorab ein anderer Teil der „konkurrenzfähigen“
 Menschheit in's Exil geschickt werden, — nicht
 Ordensleute, nein feingefriegelte Herren und
 weithin „riechende“ Damen müßten da fort-

spazieren ins Pfefferland, Deutz, aus den „besten“
 Kreisen, die „Elite“ der menschlichen Gesellschaft
 im modernen Sprachgebrauch. Aber, sagt man,
 die eigene Ordensstracht ist so auffallend und
 widrig, sie sollen sich einfach kleiden wie andere
 Leute und damit basta.

Ja, — vom Bundespräsident bis herab zum
 Straßenseger von Freiburg trägt jeder „Beamte“
 irgend welche Uniform, irgend ein Abzeichen.
 Wo ein Geist, ein Herz ist, das gleiche Ziel
 für viele — ist ein gemeinschaftliches Kleid ganz
 natürlich und berechtigt; so war es von jeher
 überall, wo immer die hl. Kirche freien Fuß
 gefaßt und wo die . . . Brüder nicht die alleinigen
 Herren der Situation waren, sondern Männer
 der Ordnung und des Gewissens, das Heft in
 ihrer Hand fest hielten. Die Ordenskleidung
 predigt still für sich vom Uebelnatürlichen, vom
 jungfräulichen Stand, von Gottes- und Nächsten-
 liebe. Daß dies manche und viele blonde
 Menschenbestien arg verdrießt, kann ich schon
 begreifen; sumptige Charaktere haben eben keinen
 Geschmack für so helle frohe Botschaft aus der
 Höhe. — Und noch eins. Wer zaubert uns denn
 schnell so viele Volksschullehrer her für die
 Schweiz, daß wir die „verflügten Schulfrauen“
 endlich los werden? Wer bezahlt sie prompt
 und gut?

Und vor allem, jene echten Phisikantropen der Leiden-
 den Menschheit — die lieben Krankenschwestern,
 wer kann und will sie ersetzen? Wer die Er-
 ziehung in den Waisenanstalten ebensogut hand-
 haben? Der Brustton der Ueberzeugung: „Mer
 hent die Klosterküt nüt nötig“, mag also etwas
 tiefer gestimmt sein jetzt — wenigstens dann,
 wenn die Umstürzler und die Volksmisere ein-
 mal wieder nach den Mönchen und Nonnen
 rufen und diesen viel zu sagen und zu klagen
 hätten. So meine ich, obwohl ich das dornige
 Schlachtfeld der religiös-sozialen Fragen erst auf
 fremdem Boden kennen gelernt habe. Heil dir
 Helvetia — aber verlier deinen Kopf nicht —
 spring nicht deinem spitzbärtigen Nachbar in roter
 Hose nach. Und damit für heute good bye.

Für den Zolltarif

(Schluß.)

Und nun der Landwein! Was bei uns als
 Landwein konsumiert wird, ist vielfach ein Prä-
 parat aus schweren ausländischen Produkten, das
 keineswegs gesundheitlich unanfechtbar ist. Wir
 würden besser tun, für den Schoppen einen Zünser
 mehr zu zahlen und dafür einen realen Tropfen
 zu trinken. Doch hat nicht dieser Gesichtspunkt
 die Käte zu einer Zollhöhung veranlaßt, son-
 dern die Ueberzeugung, daß den Weinbauern,
 die immerhin einen erheblichen Prozentsatz unserer
 Bevölkerung ausmachen, durch einen mäßigen
 Schutz Zoll einigermaßen geholfen werden könne.
 Auch bei dieser Position haben die Interessenten
 erklärt, zufrieden zu sein, wenn anstatt der im
 Tarif vorgesehenen 20 Fr. ein Verbrauchszoll von
 Fr. 7 50 zustande kommen.

Die Gewerbe beschäftigten mit 806,000 Per-
 sonen annähernd 28 Prozent der schweiz. Gesamt-
 bevölkerung. Diese Gruppe ist rechtzeitig auf-
 gestanden und hat in einer Zeit von Eingaben
 verlangt, man möchte sie in ihrer Arbeit schützen.
 In 85 Schriften suchten sie den Nachweis zu
 liefern, daß alle Briefe eine protektionistische
 Förderung notwendig haben. Dabei sind sie in
 ihren Forderungen entschieden zu weit gegangen,
 weshalb denn auch die Ansätze den gewünschten
 gegenüber weit zurückblieben. Der Gewerbe-
 sekretär Krebs hat kürzlich erklärt, daß das Ge-
 werbe mit diesen Ansätzen nicht zufrieden sein
 könne.

Ein die Interessen unseres Landes wehrender
 Zolltarif hat in erster Linie auch für die Export-
 industrie zu sorgen. Dies ist in weitgehendem
 Maße geschehen. Alle Rohstoffe können frei ein-
 geführt werden; die Ansätze für Salzfabrikate
 sind auf ein Minimum reduziert. Unzufrieden
 ist heute einzig die Uhrenindustrie, wie übrigens
 schon vor 10 und 20 Jahren die Ursache dieser
 in industriellen Kreisen vereinzelt Opposition ist
 wohl darin zu suchen, daß hier dem Schmuggeln
 nicht beizukommen ist. So lange die Industrien
 blühen, haben unsere Arbeiter Verdienst.

Wie aber, wenn der Zolltarif vom Volke ver-
 worfen wird? Bis ein neuer Tarif ausgearbeitet
 wird und die Volksabstimmung passiert hat,
 werden unsere Handelsverträge vom Auslande
 gekündigt. Dieses führt inzwischen hohe Schuß-
 zölle ein, denen wir mangels eines neuen Tarifes
 wehrlos gegenüber stehen. Allen Staaten, mit
 denen wir Verträge haben, müssen wir auf Grund
 des jetzigen Tarifes die Reißbegünstigung ge-
 wahren. Wer daher gegen den Tarif
 stimmt, löbt eine große Verantwortung
 auf sich.

Sidgenossenschaft

Zur Erleichterung der Einbürgerung.
 Man schreibt dem „Bund“: Durch den Beschluß
 des National- und Ständerates sind nun die
 Kantone ermächtigt, auf dem Wege der Gesetz-
 gebung der durch das Anwachsen der ausländi-
 schen Bevölkerung drohenden Gefahr vorzubeugen.
 Welche Kantone werden dies tun? Es ist ziemlich
 sicher vor auszusehen, daß etwa außer Zürich,
 Basel, Genf und Tessin kaum ein anderer Kanton
 von dieser Ermächtigung Gebrauch machen wird,
 wenigstens vor derhand nicht. Was geschieht aber
 mit der immerhin noch erheblich großen Anzahl
 von Ausländern, die in den übrigen Kantonen
 verteilt sind? Die meisten möchten schon längst
 gerne Schweizerbürger sein und viele verdienen
 es auch, daß man ihnen die Einbürgerung er-
 leichtert. Es gibt so manche, die in der Schweiz
 geboren und tatsächlich von einem Schweizer-
 bürger nicht zu unterscheiden sind. Diese würden
 es begrüßen, wenn alle Kantone die von der
 Bundesversammlung festgesetzte Erleichterung ein-
 führen würden, oder wenn die Möglichkeit geboten
 würde, sich in einem der Kantone einzubürgern,

welche in kurzer Zeit die Erleichterung einführen, auch für die Fälle, daß man in einem andern Kanton geboren oder seine Lebenszeit verbracht hat. Es wäre gewiß peinlich, wenn ein Teil der Ausländer zusehen müßten, wie ihre Landsleute in einzelnen Kantonen von selbst eingebürgert werden.

Bundesbeiträge. Den Kantonen, die pro 1902 Auslagen zur Förderung der Hagelversicherung gemacht haben, wird die Hälfte der Beiträge vergütet, die von ihnen für Policekosten, sowie für Beiträge an die Prämienzahlungen der Versicherten verausgabt worden sind. Es beziehen demnach: Zürich 22,332 Fr. 70, Bern 24,614 78, Luzern 6,701 62, Schwyz 551,46, Obwalden 480 28, Nidwalden 518 93, Zug 1,148 14, Freiburg 3,373 95, Solothurn 5,425 15, Baselftadt 445 36, Basellandschaft 4,660 26, Schaffhausen 3,707 16, Appenzell A. A. 493 15, St. Gallen 9,700 77, Aargau 17,779 95, Thurgau 8,933 16, Waadt 5,393 21, Neuchâtel 10,099 05, Genéve 5,679 62. Total 132,038 Fr. 70.

Zum Käsehandel. Im Käsegeschäft macht sich fortgesetzt starke Nachfrage geltend. Die fetten Winterläse werden vorweg aufgekauft und zwar zu Preisen, wie sie unseres Wissens für Winterläse noch niemals bezahlt wurden. Man hört von Fr. 84 und 85 per Zentner.

Kantone

Bern. Am 29. Dezember nachmittags, wurde im Walde oberhalb Chavannes der 37jährige Tagelöhner Fritz Sauer von Sigriswil, wohnhaft gewesen zu Vigery, Vater von drei unmündigen Kindern, beim Holzen von herabfallenden Steinen derart getroffen, daß er bald darauf den Geist aufgeben mußte. Zwei Kameraden konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

— Eine Kohlenoxydvergiftung beim Glodengießerei Schöpfer in Saanen sollte am 31. Dezember noch ein Guß vorgenommen werden. Ein zirka 28jähriger Jüngling, nunmehriger Anteilhaber, wollte das Schmelzen der Metalle vornehmen, was stets seine Arbeit war. Er vergaß, das Kamin zu öffnen, was die Erzeugung von Kohlenoxyd zur Folge hatte. Ein anwesender kleiner Knabe wurde zuerst ohnmächtig, der Jüngling während seiner Hilfeleistung auch. Zufällig Ankommende rissen den Jüngling heraus. Erst nachher wurde man des Knaben gewahr, der sich trotzdem bald erholte. Der Jüngling, der wohl schon eine Lungenchwäche hatte, kam zwar wieder zu sich, litt aber fürchterlich und starb an Lungenblutung, die als direkte Folge der Kohlenoxydeinwirkung angesehen werden muß.

Luzern. Am Neujahrstage wurde in Alberswil die Leiche eines Schuhmachers aus der Wigger gezogen. Der Verunglückte muß in der Schlafsternnacht in den Fluß gestürzt und auf diese Weise umgekommen sein.

— Ein schöner Tod. Der katholische Pfarrer von Birmen, Nikolaus Bättig, bestieg am Neujahrstage gesund und rüstig die Kanzel, wo er in halbknöcheligen, ernstem Vortrag vor gefüllter Kirche den Versammelten empfahl, mit guten Vorsätzen das neue Jahr zu beginnen. Schließlich wünschte er seiner Gemeinde recht von Herzen Glück im neuen Jahre, bat sie, falls er sie im abgelaufenen Jahre beleidigt habe, um Verzeihung, wie er auch allen verzeihe. „Ich kenne keinen Feind“, so schloß er seine gute Neujahrspredigt und fügte das Versprechen bei, er wolle auch im neuen Jahre wieder seiner Gemeinde und seiner Pflicht leben. Dann begab er sich von der Kanzel in die Kirche, wo er hinter der Schuljugend Platz nahm, während welcher Zeit der Hilfspfarrer den Gottesdienst weiter leitete. Nach zirka fünf Minuten fiel Pfarrer Bättig, von einem Hirnschlage gerührt, tot auf den Sitz zurück. Der sogleich herbeigerufene Arzt ordnete die Ueberführung ins Pfarrhaus an, wo nur noch der Tod konstatiert werden

konnte. Die Aufregung in der Kirche war sehr groß und rührend das Weinen der Frauen und Schluchzen der Männer. Pfarrer N. Bättig war seit 13 Jahren als Seelsorger tätig, galt als gebildeter Theologe und sehr ernster und strenger, aber ebenso gewissenhafter Geistlicher, verträglich und wohl gelitten auch von vielen Protestanten.

Schwyz. Das Institut zum hl. Kreuz in Jegenbohl zählt in 709 Anstalten 3808 Schwestern; auf die Schweiz entfallen in 317 Anstalten 1510 Schwestern, die teils im Dienste der Schule stehen, teils Armen- und Krankenanstalten leiten.

— Das schwyzerische Lehrerseminar in Rickenbach ist in einer kritischen Lage, was dem häufigen Wechsel der Leitung, die auch sonst zu wünschen übrig ließ, zugeschrieben wird. Nun scheint ihm Erlösung zu winken; es verläutet nämlich, der frühere, bewährte Seminardirektor Dr. Moser, derzeit bischöflicher Archivar in Chur, werde einem Rufe als Direktor Folge leisten.

Nidwalden. Folgendes Gerücht wird der „Sott. P.“ zur Kenntnis gebracht: Adolf Scheuber, der auf der Graubi-Alp die Wildhüter Durrer erschossen hat, soll laut Briefen, die er an alte Bekannte gerichtet habe, gegenwärtig in Argentinien weilen, mit welchem Lande kein Auslieferungsvertrag besteht. Nach der Bluttat habe er sich längere Zeit in der Nähe verdeckt gehalten und sei dann als geübter Vefahrer über den Gotthard nach Genua gefahren, wo er sich nach Südamerika eingeschifft habe.

Basel. Am Mittwoch abend wollte ein lediger Zimmergeselle von Basel nach Hause fahren, bestieg jedoch den um 6 Uhr 30 abends ins Wiesental fahrenden Lokalgug. Nachdem der Zug sich in Bewegung gesetzt hatte, bemerkte er seinen Irrtum und sprang aus dem Wagen, er geriet unter den Zug und wurde sofort getötet.

Aargau. In's Grab — rauchen. Ein Einsender des „Jof. Tagbl.“ will lezhin gesehen haben, daß, als in einem benachbarten Tale ein hoher Würdenträger herbeigt wurde, die Leichenbegleiter mit qualmender Pseife trauernd neben dem Sarge hergeschritten und mehrere Teilnehmer des Trauerzuges diesem schönen Beispiel folgten, so daß als der Leichenzug den Hügel hinauf sich wand, über denselben eine Rauchwolke strich, länger und größer als Nationalbahnzüge aufweisen.

Graubünden. In Zetan sind am Stephans-tage während des Läutens zum Kirchgange zwei Glocken auf den Boden des Glockenturmes hinabgestürzt, eine große und eine kleine. Die eine davon ist gesprungen, die andere sonst beschädigt. Personen wurden keine verletzt.

Tessin. Wasserkraft im Tessin. Der Staatsrat schlägt dem Großen Räte vor, der Gesellschaft Krebs und Cie. in Ergänzung der bereits vom Großen Räte bewilligten Konzession die Erlaubnis zu erteilen, 14,000 Pferdekraft vom Ritomsee auszuführen; davon 7000 Pferdekraft in der Lombardei zum Preis von 6 Fr. per Pferdekraft als einmalige Tage und außerdem zu einer jährlichen Taxe von 2 Cts. per Pferdekraft und per Kilometer.

Ausland

Deutschland. Der Kronprinz von Sachsen hat am Montag durch den deutschen Konsul in Genéve der Kronprinzessin die auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft gerichtete Klage zustellen lassen. Der Termin für die Verhandlungen ist auf den 28. Januar angesetzt. Damit ist der Prozeß regelrecht eingeleitet. Die Beklagte wird beantragen, daß die Ehe geschieden werde.

— Der Militärart fordert an fortbauenden Ausgaben 448,160,814 Mark, an 34 Millionen Mark einmalige Ausgaben im Ordinarium, und 23,264,900 im Extraordinarium.

Dänemark. Infolge des letzten Sturmes wurden in Dänemark 16 Menschen getötet, sowie ungefähr 300 Gehöfte und Häuser vollständig vernichtet, 70 Fabrikschornsteine und 2 Kirchtürme

umgerissen, 70 Mühlen zerstört und eine Menge Vieh umgebracht. Merkwürdigerweise sind meistens neuere Gebäude zerstört worden, während die älteren mit dem Verlust des Daches davonkamen.

Frankreich. Die Freimaurer- und Judenregierung, die gegenwärtig in Frankreich wirtschaftet, versteht vortrefflich zu „pumpen“. Der Etat pro 1902 schließt mit einem Defizit von 202 Mill. Franken ab, die nun beim Juden Rothschild entlehnt werden. Dieser gibt dem französischen Volke seine „Papierchen“ gerne; denn mit seiner Vermittlung verdient er Millionen. Nun, es wird ja anderswo auch so gemacht.

— Bekanntlich hat die französische, religions- und priesterfeindliche Regierung einer Reihe von Bischöfen den Gehalt gesperrt, weil sie gegen die Durchführung des berühmten Vereinsgesetzes, wie es ihre Pflicht war, protestiert. Nun hat eine Sammlung der « Semaine religieuse » zu gunsten des ebenfalls „gesperrten“ Cardinals Perroud innert 3 Wochen die Summe von Fr. 30,000 ergeben. Auch ein Beweis, wie und was das Volk, insbesondere das katholische, vom Vorgehen seiner Regierung denkt. Aber zu tatkräftiger, politischer Tätigkeit aufzuraffen, vermag dieses Volk sich nicht. Dazu ist es zu energie- und auch zu führerlos. Bloß auch einige tuns eben nicht.

— Joseph Ballot, Direktor des Observatoriums auf dem Montblanc, und Depéret, Professor der Mineralogie an der Universität Lyon, haben jetzt ihre Berichte über den Bau einer elektrischen Bahn auf die Spitze des Montblanc erfaßt. Sie betrachten das Projekt als ausführbar. Sie studierten verschiedene Wege und gelangten zum Schluß, es sei am zweckmäßigsten, die Bahn von der favopischen Seite aus zu erstellen. Sie würde beim Dorfe Houche beginnen. Die Montblanchbahn würde 17 1/2 Kilometer lang. Urheber des kühnen Projektes ist M. S. Fabre. Die Pläne wurden dem französischen Minister des Innern zur Genehmigung unterbreitet.

Oesterreich. Der russische Minister des Auswärtigen, Graf Lambsdorff hat sich mit Oesterreich in's Einvernehmen gesetzt, der unter türkischer Herrschaft schmachenden Provinz Mazedonien einen christlichen Gouverneur (Verwalter) zu geben. In Berlin ärgert man sich natürlich darüber, daß Rußland und Oesterreich intim werden.

England. Dreifacher Mord. Ein Mann namens Edwards hatte am 27. November von jungen Eheleuten Darby im Londoner Stadtteil Camberwell einen Colonialwarenladen käuflich übernommen. Von da an waren die Darby, sowie deren Kind spurlos verschwunden. Nun sind die Leichen derselben im Garten des Darbyschen Hauses in Säcke verpackt zerstückelt ausgegraben worden. Der Käufer Edwards war bei dieser Entdeckung wegen eines andern Vergehens bereits verhaftet; nun ist er auch dieses dreifachen Mordes angeklagt.

Vereinigte Staaten Nordamerikas. Eine niedliche Geschichte wird aus New-York berichtet: Die dortige Polizei befindet sich gegenwärtig auf der Suche nach einem italienischen Bärchen, um demselben zu erzählen, daß es noch nicht verheiratet ist. Diese Sache kam so. Die beiden jungen Leute, der Landessprache und der amerikanischen Sitten unkundig, gingen, anstatt auf Standesamt, auf die Polizei und erbaten sich dort eine „Licenz“. Sie meinten selbstverständlich eine Licenz zur Eheschließung, aber der Beamte dachte nicht anders, als daß sie eine Licenz zum Hausieren wünschten und da hierzu erforderlich ist, daß sie Bürger der Staaten werden, so forderte er sie auf, die rechte Hand zu erheben und ihm den Eid nachzusprechen. Hierauf fielen sich die jungen Leute gerührt in die Arme und gingen stolz mit ihrem Naturalisations- und Hausierschein ab, hoch erfreut, daß die Sache so rasch und einfach gegangen war. Der Beamte war etwas erstaunt über das Benehmen der jungen Leute, nahm aber weiter keine Notiz davon, bis

ihm ein
Korridor
lich gen

Nat
(Eingef
laufener
zember)
Sonntag
versan
selben e
schäftsbe
und die
Der
schweren
durch d
seines
Tschop
und jed
Vater
General
im An
nommen
des Ver
gefolgt.
versamm
Vizeprä
M. B.
vorzuste
vielerd
bessen i
kreis in
des G
1902 h
weiche
mitglied
seit lan
mitglied
Dem
sehr d
Jahre
wirkend
Dies b

Einnah
Ausgab
Saldo
Saldo
Also Lo

Besand
Bis p
Einbez

Ausbez
Bis
Bleibt
Lasse

Einnah
Ausbez
Vorsh
Im Sal
Somit
Die
Reserve
Den
und D
Lasse d
revisore
korrekte
Dank d
Beson
Sparla
Mitglie
Sparer
erachten
Hauptv
Einlage
Manche
nach sei

ihm Einer, der die Weiden beim Weggehen im Korridor beobachtet hatte, erklärte, was sie eigentlich gewollt hätten.

Kanton Freiburg

Katholischer Gesellenverein Freiburg. (Eingef.) Nach der schön und ansprechend verlaufenen Weihnachtsfeier (Sonntag, den 28. Dezember), hielt der katholische Gesellenverein am Sonntag, den 4. Januar 1903 seine Generalversammlung im Vereinslokale ab. An derselben erfolgte unter Leitung des Vorstandes, die Kassaberichte und die Neuwahl des Vorstandes.

Der Jahresbericht erwähnte zunächst den schweren Verlust, der den Verein betroffen hat durch den am 15. April 1902 erfolgten Hinschied seines vielgeliebten Präses Dekan Joseph Tschoopp sel., der durch 34 Jahre dem Vereine und jedem einzelnen Mitgliede ein wahrer treuer Vater gewesen und gerade an der vorjährigen Generalversammlung anfangs Januar vom Vereine im Angesichte des nahen Todes Abschied genommen hat. Dem Berechtigten ist als Präses des Vereines Hochw. Hr. Professor Dr. J. Weder gefolgt. Derselbe hatte an der gestrigen Generalversammlung die Freude, dem Vereine als neuen Vizepräsidenten den Hochw. Herrn P. Guerikus M. Bürger, Vorsteher des Marienkollegs vorzustellen, welcher seinem Amtsvorgänger dem vielverdienten Herrn P. Otto Vogt, nach dessen Ueberführung in den neuen Wirkungskreis in Sochaun, Worarlberg, im Vizepräsidium des Gesellenvereines nachfolgt. Am 20. Juli 1902 hat der Verein das Fest seiner Fahnenweihe feierlich begangen. Die Zahl der Aktivmitglieder auf Neujahr 1903 beträgt 42, eine seit langer Zeit nicht erreichte Ziffer; Ehrenmitglieder hat der Verein 33.

Dem Kassenberichte ist zu entnehmen, wie sehr der Gesellenverein auch im verflossenen Jahre wieder sich als einen still aber segensreich wirkenden Verein unserer Stadt bewährt hat. Dies beweisen uns folgende Zahlen:

a) Vereinskasse:	
Einnahmen	Fr. Ct. 2,193 18
Ausgaben	2,033 82
Saldovortrag	159 36
Saldo pro 1901	80 —
Also Totalvermögen auf Neujahr 1903	239 36
b) Sparkasse:	
Bestand auf 1. Januar 1901	1,335 60
Zins pro 1902	34 —
Einbezahlte von 29 Mitgliedern	3,400 —
Total	4,769 60
Ausbezahlte an 19 Mitglieder, nebst Zins	2,092 10
bleibt auf Neujahr 1903 in der Sparkasse an Guthaben	2,677 50
c) Krankenkasse:	
Einnahmen im Jahre 1902	181 75
Ausbezahlte an erkrankte Mitgliedern	28 60
Vorschlag im Jahre 1902	155 15
Im Jahre 1901 betrug der Vorschlag	232 50
Somit Vermögensstand auf 1. Jan. 1903	387 65

Die Kasse besitzt einen zinstragend angelegten Reservefond im Kapitalbetrage von Fr. 340 80. Den Herrn Paul Gabriel, Vereinskassier, und Dionys Pfanner, Leiter der Krankenkasse des Vereines, wurde seitens der Rechnungsrevisoren für die überaus gewissenhafte und korrekte Rechnungsführung der wohlverdiente Dank des Vereines ausgesprochen.

Besonders erfreulich ist das gute Resultat der Sparkassenrechnung. Es haben sich unter den Mitgliedern im Jahre 1902 bedeutend mehr Sparere gefunden als im vorletzten Jahre. Wir erachten die Verteilung zum Sparen als einen Hauptvorteil des Gesellenvereines. Ist die erste Einlage gemacht, so kommt die zweite von selbst. Manches Mitglied, das im Laufe des Jahres nach seiner Heimat abgereist ist, hat sich seine

Ersparnisse nachschießen lassen. Darunter war mancher Posten von 200—400 Fr., Beträge, die als Gründungsfonds zum Beginn eines eigenen Geschäftes den Spareren die trefflichsten Dienste geleistet haben. Hr. Gabriel schließt seinen Sparkassenbericht mit den ermunternden Worten: „Also, liebe Gesellen, nur fröhlich und tapfer weiter geparkt! Ein Geselle, der zu sparen versteht, ist ein charakterfester junger Mann. Er wird seinen Weg im Leben finden. Spare in der Zeit, so hast du in der Not!“

Wir wünschen dem katholischen Gesellenvereine ein segensreiches neues Vereinsjahr. Mögen recht viele jugendliche Arbeiter sich unter seine Fahne stellen zu ihrem eigenen Glücke und zum Wohle des ehrsamten Handwerkes und des gesamten Arbeiterstandes.

Blasfeld. (Korresp.) Am letzten Sonntag feierte Hochw. Hr. Aebly sein 25-jähriges Pfarrjubiläum. Es war Ende des Jahres 1877 als Hr. Aebly als Pfarrer nach Blasfeld kam, vorher war er Chorherr bei unserer Lieben Frau in Freiburg. Wie schnell ist doch die lange Reihe der Jahre dahingegangen. Die Blasfelder veranstalteten für diesen Anlaß eine Feier, die Ihnen alle Ehre macht. Am Vormittag war feierliches Hochamt mit entsprechender Predigt von Hochw. Hr. P. Eduard Käser, der eigens zu dieser Feier aus dem Kapuzinerkloster von Wyl hieher gereist ist und dem Jubilaren ein ehrendes Zeugnis der Liebe und Treue gegeben hat. Ein gemeinsames Mittagessen vereinigte die Ortsbehörden und die Gäste, darunter die Pfarrherren der umliegenden Gemeinden, um den Jubilaren. Vor der Besper bildete sich ein Festzug, geführt von der Musikgesellschaft von Blasfeld, die an diesem Tage zum ersten Mal in ihrer schmunzelnden neuen Uniform aufrückte. Vor dem Pfarrhause fand eine erhebende Ovation statt: ein Knabe und ein Mädchen und dann die Vertreter der Pfarrei- und Gemeinderates hielten passende Ansprachen und die Musik spielte ihre schönsten Weisen.

Die schöne Feier wird allen Teilnehmern in bester Erinnerung bleiben. Hr. Pfarrer Aebly ist glücklicherweise noch so rüstig und gesund, daß er in dreizehn Jahren in Blasfeld — denn da geht er jetzt nicht mehr weg, diese Feier hat ihn noch fester angeleitet — sein goldenes Priesterjubiläum feiern wird. (Auch unsererseits dem verehrten Pfarrherren von Blasfeld die herzlichste Gratulation! — Die Red.).

Landwirtschaftliche Produktenbörse. Der Vorstand des kantonalen landwirtschaftlichen Vereines plant die Errichtung einer landwirtschaftlichen Produktenbörse. Der Anfang wird damit gemacht, daß wer landwirtschaftliche Produkte zu verkaufen hat, oder deren kaufen möchte in der «Chronique d'industrie laitière et d'agriculture», die wöchentlich einmal erscheint, gratis annonciieren kann. Annoncen sind an Hrn. de Bouch, Sekretär des landw. Vereines, in Perolles bei Freiburg zu richten.

Flamott. Hier ist in einem Streithandel einem italienischen Arbeiter ein Auge so schwer verletzt worden, daß es gänzlich verloren ist. Der Verwundete befindet sich in ärztlicher Behandlung in Bern. — O diese rohen Schlägereien.

Diebstahl. In Moreaz wurde einem Bürger von zwei Landstreichern 260 Fr. gestohlen. Ein Knecht, der sie um das Haus herum gesehen, benachrichtigte die Landjäger von Prez, denen es alsbald gelang, die Diebe festzunehmen.

Feuersbrünste. In der Nacht vom 5. auf den 6. dies brannte in Moreaz ein Gebäude vollständig nieder. Brandursache: mangelhaftes Kamin.

— In Autigny zerstörte am Dienstag vormittag während des Gottesdienstes das Feuer ein bewohntes Haus. Nichts konnte gerettet werden.

Neueres

Madrid, 7. ds. Ministerpräsident Sagasta ist an einem Herzschlag gestorben. Sagasta stand

im 76. Lebensjahre. — Seit 1871 ist er fast unzählige Male Minister und Ministerpräsident gewesen. In seiner Jugend war er ein großer Radikaler und mußte mehrmals nach Frankreich flüchten. Im Alter spielte er mehr die Rolle eines Vermittlers.

Berlin, 7. d. In der schwedischen Stadt erschlug in Segolfcorp der Artillerist Engstroem mit einem Beil ein 80-jähriges Ehepaar, raubte 3000 Kronen und stellte das Haus in Brand. Die verkohlten Leichen wurden unter den Trümmern des Gebäudes aufgefunden.

Rom, 7. d. Meldungen aus Konstantinopel bestätigen, daß der Sultan es vorziehen würde, Krieg zu führen, bevor er sich den Mächten fügen würde. Er habe bei der Ansaldo-Werft in Genua zwei Torpedoboote bestellt und habe auch einen Vertrag für Lieferung von 300,000 Mausergewehren abgeschlossen.

Kopenhagen, 7. d. Ein norwegischer Dampfer ist auf der Fahrt nach Fülland mit 12 Mann am Bord untergegangen.

Verschiedenes.

Wie viele Deutsche wohnen auf der Erde? Lieber die Zahl der Deutschen in Europa macht das Blatt des „Allgemeinen deutschen Schulvereines“ folgende interessante Angaben. Im Deutschen Reich selber beträgt die Zahl der Deutschen nach der jüngsten Zählung vom 1. Dezember 1902 im Ganzen 52,113,159. Etwas älter sind meist die Zählungen, deren Ergebnis die folgenden Ziffern entstammen. Nach der Zählung von 1890 hatte Oesterreich damals 8,662,000 Deutsche; für Ungarn liegt jetzt das endgültige Ergebnis der Zählung vom 31. Dezember 1900 vor, wonach die Zahl der dortigen Deutschen 2,133,181 beträgt, eine Zahl, die hinter der Wirklichkeit aber sicherlich erheblich zurückbleibt. Alle folgenden Ziffern sind das Ergebnis von möglichst genauen Schätzungen auf Grund der jeweils jüngsten Volkszählung. Danach gab es Deutsche im Jahre 1895 in Bosnien und der Herzegowina 30,000, 1891 in Liechtenstein 9,400, 1888 in der Schweiz 2,033,000, 1895 in Luxemburg 200,000, 1890 in Belgien 3,420,000, 1889 in den Niederlanden 5,094,800, 1896 in Frankreich 500,000, 1890 in Dänemark 50,000, in Schweden 5,000, in Norwegen 2,000; 1891 in Großbritannien und Irland 100,000, 1897 in Rußland 2,001,840, 1894 in Rumänien 50,000, 1895 in Serbien 6,400, 1893 in Bulgarien 3,600, 1890 in der Türkei 15,000, 1896 in Griechenland 1,000, 1898 in Italien 50,000, 1897 in Spanien 3,000, 1890 in Portugal 1,000. Das macht Alles in Allem eine Kopfszahl von 76 Millionen. Auf das geschlossene deutsche Sprachgebiet entfallen davon etwa 72,000,000. Zusammen bilden diese Deutschen mehr als ein Fünftel der gesamten europäischen Bevölkerung.

Nächst den europäischen hat das amerikanische Deutschum die größte Kopfszahl. Etzen doch allein in den Vereinigten Staaten 10,000,000 Menschen deutscher Abstammung. Canada hat 400,000 das übrige Nordamerika 7000. In den mittelamerikanischen Freistaaten wohnen 8000 Deutsche, auf den westindischen Inseln etwa 10,000; Südamerika hat 493,000 Deutsche, davon darf man allein auf Brasilien 400,000 rechnen, die übrigen verteilen sich auf Columbien mit 3000, Venezuela mit 5000, Uruguay mit 5000, Argentinien mit 60,000, Paraguay mit 3000, Chile mit 15,000, Peru mit 2000 und auf sonstige Gebiete Südamerikas mit 2000. Die Gesamtkopfszahl der Deutschen in allen Gebieten Amerikas beträgt also 10,920,000.

Dazu kommen noch 623,000 Deutsche in Afrika und 109,500 Deutsche in Asien.

Alle diese Zahlen können freilich keinen Anspruch auf ganz unbedingte Genauigkeit machen, doch beruhen sie auf sorgfältigen Schätzungen nach den jeweils letzten Volkszählungen — die jüngsten dieser Zählungen fanden 1897 und 1898 statt. Im Ganzen werden daher die Zahlen eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein. Es ist also gewiß nicht zu hoch gerechnet, wenn man für das Deutschum auf der ganzen Erde eine Kopfszahl von 88,276,500 annimmt.

Verantwortliche Redaktion: Nr. 12, Reichengasse.

10 Ehrendiplome und 22 Medaillen

erhielt in 28 Jahren der allein echte

Eisen-Cognac Golliez



28jähriger Erfolg und zahlreiche Zeugnisse erlauben, denselben mit vollem Vertrauen speziell delikaten und schwächlichen Personen, Rekonvaleszenten, sowie allen an Bleichsucht, Blutarmut, Appetitmangel, allgemeiner Schwäche und Mattigkeit Leidenden zu empfehlen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel von Weltruf.

Verkauf in Flaschen à Fr. 2.50 und 5.— in allen Apotheken

Warnung. Da der echte Eisen-Cognac Golliez sehr oft nachgeahmt wird, ist das Publikum gebeten, nur solche Flaschen als echt anzunehmen, die auf blauer Etiquette die Marke der «2Palmen» tragen, sowie die Unterschrift in Rotdruck von **Fried. Golliez, Apotheker in Murten.**

Paul Mayer

Freiburg (Tivoli)

Baumaterialien und Cementgeschæft

Telephon

Gros — Détail

Telephon

Aarauer Thonröhren, für Wasserleitungen

Cement-Röhren, von Lyss

Drainiröhren

1298/142 H 407 F

Feuerfeste Steine und Platten

Weiche Ziegel und Steine, für Hafner

Fettkalk

Glasziegel und Gussfenster aller Sorten

Zu verkaufen

ein in der Gemeinde St. Ursen gelegenes

Heimwesen

bes. Inhalts von 9 Hektaren 27 Aren 81 Meter oder 25 Zucharten 309 Ruten Matt- und Ackerland und 85 Aren 82 Meter 948 Ruten Waldung, mit, in gutem Zustande sich befindenden Gebäulichkeiten.
1191 H 4080 F
Nähere Auskunft erteilt

L. Gafel, Notar, in Safers.

Kaufen Sie oder bestellen Sie Ihre Möbel im großen Magazin oder in der Möbelfabrik

P. Brügger

Freiburg

Zähringerstrasse

Billige Preise und gute Arbeit

Sorge in Tannen- und Eichenholz, Zink und Blei
Telephon

Nasen- und Rachenkatarrh

Wahrscheinlich durch Erkältung hatte ich mir vor einigen Jahren einen hartnäckigen Nasen- und Rachenkatarrh mit Entzündung, Nöte, Rauheit und Brennen im Halse und Ausfluss aus der Nase zugezogen. Dieser wollte trotz allen Anwendungen, Sargelungen, Pinselungen etc. nicht weichen und trat immer wieder von neuem auf. Außerdem litt ich zeitweise an starken Wähungen, Stuhlverstopfung, Harndrang, heftigen Schmerzen in Rücken und Brust, Herzwasser und Druck in der Wangengegend. Da ich nun in Erfahrung brachte, daß die Privatpoliklinik in Glarus diese und andere Leiden brieflich mit vielem Erfolge behandelt, wandte ich mich an diese Anstalt. Damit habe ich das Richtige getroffen, denn heute bin ich dank der Fürsorge dieses Institutes geheilt; auch hat sich, trotzdem eine geraume Zeit verstrichen ist, kein Rückfall gezeigt. Neustadt 6 Schaffhausen, den 8. März 1900. Hermann Galt. Die Echtheit vorstehender Unterschrift des Hermann Galt in hier glaubig; Schaffhausen, 8. März 1900. Die Stadtkanzlei für den Stadtschreiber; J. Blum, Registrator. Adresse: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstrasse 405, Glarus.

Zu vermieten

per sofort in einem verkehrsreichen Dorfe des Senzbezirktes, ein

Magazin

mit Wohnung. Wasser im Haus. Sich zu wenden unter H 84 F an die Annoncen-Expedition Haasenstein und Vogler, in Freiburg. 1898

Zu vermieten

für eine kleine Familie für sofort oder auf Pachtzeiten, im Dorfe Düringen, eine sonnige Wohnung mit Zimmern, Küche, Keller und Estrich. 64
Auskunft erteilt Jos. Mühlhauser, Wirt im Bahnhofs-Häusel, Düringen.

Musiknützliche

mit Musikunterhaltung

Sonntag, den 11. Januar

in der

Pintenschwanz Alterswyl

Freundlich ladet ein

65

Brühlhart, Wirt.

Öffentliche Steigerung

Das Konkursamt des Senzbezirks wird am Mittwoch, den 14. Januar nächst- hin, von 10 Uhr vormittags an, vor der Wirtschaft zu Garmiswyl sämtliche zur Konkursmasse des Ernst Gerber gebörenden Mobilien, wie ein Quantum Servietten, Tischtücher, Handtücher, Leintücher, Kissen- und Bettanzüge, sämtliches Badegewand, sämtliches Wirtschaftsgeschirr, sämtliches Küchengerät, 3 Betten, 1 automatische Musik, 1 Klavier, Tische, Stühle, Tabourets und noch vieles andere mehr, öffentlich versteigern lassen. 61

Safers, den 9. Januar 1900.

H 55 F Der Konkursbeamte: Gafel.

Zu verkaufen

oder verpachten

ein schönes Landgut, 70 Zucharten, wohl gebaut, wasserreicher Brunnen. 61
Man wende sich an Ernst Genoud, 61, Lanfannengasse, Freiburg.

Landgut zu verpachten

in Tschersoy, bei St. Epösler, bestehend aus zirka 16 Hektaren Matt- und Ackerland und aus zirka 18 Hektaren Weideland in der Nähe
62 H 57 F
Sich an den Herrn Honoré Wondertweib, in Remund zu wenden.

Hotel zum Strauss

Lanfannengasse, Nr. 25, Freiburg

Empfehlenswert durch seine zentrale Lage, gute, bürgerliche Küche, Weine erster Qualität und vor allem durch seine bescheidenen Preise.

Restauration zu jeder Tageszeit

Table d'Hôte 12 1/4 Uhr: Fr. 2.50 und abends 7 1/4 Uhr: Fr. 2

Wein inbegriffen

Jeden Sonntag und Markttag von 10 bis 11 Uhr:

Tellerfleisch zu 60 Cts.

Radicalbier

Vom 24. Dezember an

Münchener Sakerbräu-Bier

Pensionnäre werden angenommen

Es empfiehlt sich bestens

1878 H 4741 F

Telephon

Frau Leon Genoud-Feier, Besitzerin, ehemalige Besitzerin der Brasserie Feier

Neu
Frei
für
Post
für
Das
wärtige
eifrig
Klassen
widmet
längere
Waterla
gebung
berührt
ten, in
5 Uhr
ist es
licht, bl
Diese
der W
Freude
großen
wichtige
Erfüllu
Auch
ungen
gestalt
hier m
Regelun
Arbeits
das pr
im Re
weder
näher
angeta
bisher
gänglic
kanntli
Schreibe
Gegner
abzw
Saut
der au
in steti
zwingt
blühen
revidie
schweiz
Frage,
berung
den ei
verurs
Aus
weiter,
mäßige
Heimat
Sogial
unfren
ferner
denself
Arbeits
und di
Ob die
gewiß
Erfolg